Düsseldorfer Zeitung.

N. 258. Dienstag den 30. Oktober 1827.

Rußland.

Petersburg, vom 16. Okt.

Vorgestern wurde die heilige Taufhandlung an Sr. kaiserl. Hoh. dem neugebornen Großfürsten Constantin Nikolajewitsch in der Hofkirche des Winterpalastes vollzogen. Kanonen von der Festung verkündeten der Residenz das segensreiche Ereigniß, und die Herzen getreuer Unterthanen erhoben sich in Dankgebeten zu dem Geber alles Guten und alles Heils. Bis nach Mitternacht war die Stadt glänzend erleuchtet.

— Der Erbgroßfürst ist zum Hettman sämmtlicher Kosakentruppen ernannt worden. Der General und Kriegsminister Graf Tschernitschew hat den Grad eines Generals der Reiterei, der Fürst v. Liewen den eines Generals der Infanterie, und der diesseitige Gesandte bei der Pforte, Geheimerath v. Ribeaupierre, den Alexander-Newsky-Orden erhalten.

Türkey.

Triest, vom 19. Okt. So eben erhalten wir nachstehendes Schreiben aus Zante vom 6. Okt.: „Ich mache mir ein Vergnügen daraus, Ihnen von dem in unserer Nähe befindlichen Kriegstheater so viele Nachrichten als ich kann, mitzutheilen. Täglich sah man griechische Schiffe, welche in diesen Gewässern kreuzen, und wovon die durch Lord Cochrane's Neffen befehligte Brigg von Zeit zu Zeit auf der hiesigen Rhede an den andern Schiffen vorbeisegelte. Am 3. d. bei Tagesanbruch erschien ein Theil der türkischen Flotte im Angesicht unserer Insel, und da gerade der englische Contreadmiral mit einem Linienschiffe, einem Kutter und einer Brigg sich hier befand, so segelte er den Türken alsbald entgegen, um sie am Einlaufen in den Golf von Patrasso zu hindern. Es ist zu bemerken, daß die Nacht vom 2. auf den 3. d. sehr finster, regenhaft und stürmisch war, so daß der Befehlshaber der, von diesem Unwetter überfallenen türkischen Flotte mit einem Theile seiner Schiffe bei Zante vorbeikam, während die übrigen 60 Segel in den Kanal einliefen. Diese wendeten beim Anblicke des englischen Admirals und auf dessen Geheiß um, nachdem er ihnen bemerkt hatte, daß er nicht auf diese Art mit ihnen übereingekommen sey. Als aber diese Abtheilung der Flotte um 1 Uhr Nachmittags, wo sich der Wind änderte, ihren Admiral mit 20 Schiffen zwischen Cefalonia und Zante erblickte, änderte sie ihren Entschluß, und stieß auf die von ihm erhaltenen Signale wieder zu ihm. Diese Vereinigung war um 4 Uhr vollendet, während sich die Engländer noch mitten unter den Türken befanden. Der türkische Admiral erklärte nun dem englischen, daß er nach Patrasso bestimmt sey, und nach den Befehlen seines Souverains seinen Lauf dahin fortsetzen müsse. Die Engländer kehrten nun auf die hiesige Rhede zurück, segelten aber am Morgen des 4. d. M. der türkischen Flotte nach. Um mich über das Vorfallende zu unterrichten, begab ich mich mit einigen Freunden auf die Anhöhe unsers Telegraphen, wo wir bemerkten, daß die Engländer Feuer gaben, aber keines der türkischen Schiffe antwortete. Diese Scene dauerte ¾ Stunden. Das Nähere kennt man bis jetzt noch nicht.“ — Ein anderer Brief aus Zante vom 6. Okt. bestätigt das oben Erzählte, fügt aber hinzu, die Ab-

Miszellen.

Der Berliner Courrier enthält unter andern scherzhaften Vorschlägen folgende:

Wie wäre es, wenn man mit dem Mondschein einen neuen Kontrakt schlösse? Der alte, den wir mit ihm haben, taugt nichts mehr! Er müßte sich mehr nach der Gasbeleuchtung richten, und nicht eher erscheinen, bis die Laternen ausgemacht worden sind. Sodann müßte er sich auf kleine Haus- und Komptoir-Flammen einlassen, eben so wie die Gasbeleuchtung. Z. B. fürs Theater eine Röhre und eine Flamme Mondschein für Liebes- und Zigeunerscenen. Oder Flammen für Hunde, die das Zimmer nicht verlassen können, und doch den Mondschein anbellen wollen; oder Flammen für ein Komptoir, das in den Tag hinein wirthschaftet, dem aber keine Sonne scheinen will.

Warum nimmt die Direktion bei manchen Stücken Eintrittsgeld und nicht Austrittsgeld? Wenn es bei manchen Stücken hieße: „Eintritt umsonst. Wer nach dem ersten Akte herausgehen will, bezahlt einen Thaler.“ Es gäbe eine herrliche Einnahme!

Am 18. Okt. wurden zu Rheims zwei Frauen hingerichtet, welche überwiesen waren, Gatten und Vater ums Leben gebracht zu haben. Die Wittwe des Ermordeten, Susanne Carle, war 59 Jahr alt, die Tochter Florentine Denonvilliers stand im 28sten. — Der letztern, als Vatermörderin, ward

theilung der türkischen Flotte von 60 Segeln sey in den Golf von Patrasso eingelaufen, während die andere von 20 Segeln den Vorfall mit den Engländern gehabt hätte.

Nach früheren Berichten in italienischen Zeitungen scheinen die Streitkräfte der alliirten Mächte vor Navarin, im Vertrauen auf den am 25. Sept. mit Ibrahim Pascha verabredeten zwanzigtägigen Waffenstillstand, sehr schwach gewesen zu seyn, als der in vorstehendem Schreiben erzählte Bruch desselben von Seite des türkischen Befehlshabers eintrat. Admiral Codrington hatte am 26. Sept. die Linienschiffe Genua und Albion, so wie die Fregatten Cambrian und Seringapatam nach Malta (wo sie am 5. Okt. eintrafen) geschickt, um sich auszubessern, und dann wieder zu ihm zu stoßen; Admiral Rigny war nach Milo gesegelt, und das russische Geschwader noch nicht angekommen. Einer Schiffernachricht zufolge soll letzteres durch widrige Winde genöthigt worden seyn, bei Messina Anker zu werfen.

Oestreich.

Wien, vom 20. Okt.

Morgen soll Hr. v. Neumann von hier nach London abreisen. (Wahrscheinlich in Angelegenheiten des Infanten Don Miguel.)

— Unsere Bankaktien zeigen einige Tendenz zum Steigen; sie wurden heute mit 1089 bezahlt.

Vom 22. (Durch außerordentliche Gelegenheit.) Metall. 92, Bankakt. 1091.

Großbrittanien.

London, vom 24. Okt.

Der russische und österreichische Gesandte hatten gestern Unterredungen mit dem Minister Staatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten. Ersterer kömmt öfterer mit diesem Minister zusammen. — Consol. 88 1/4.

— Die Times meinen, es möchte, wenn Frankreich fortwährend durchaus nichts dazu thäte, noch die Gegenwart seiner Truppen in Spanien dazu benutzte, dem absolutistischen Unwesen, welches dieses schöne Land zu Grunde richte, ein Ziel zu setzen, dahin kommen, daß Portugal, in diesen Strudel mit fortgerissen, ganz ungeeignet zu der mit uns bestehenden Allianz desselben würde; daher es Zeit für uns werden möchte, der constitutionnellen Sache auf der ganzen Halbinsel geradezu unter die Arme zu greifen, deren Wirksamkeit in Spanien trotz aller Verfolgung unter der Hand nie aufgehört habe, und dürfte es, meinen sie, wenn Hr. Canning noch lebte, um diese Sache doch ganz anders stehen. Sie schließen mit den Worten: „Daß sich eine Explosion (in dem eben bewährten Sinne) bereitet, ist eine Vermuthung, die häufige Nachrichten aus Spanien zu rechtfertigen scheinen; sie sollte uns in jedem Fall nicht unversehens kommen.“

Spanien.

Es ist nicht leicht vorherzusehen (sagt der Constitutionnel), wann und wie die Angelegenheiten von Katalonien wahrhaft zu Ende gebracht seyn werden. Gewiß ist zwar, daß verschiedene Chefs und Banden der Insurgenten sich die vom Könige bei seiner Ankunft zu Tarragona erlassene neue Amnestie zu Nutzen gemacht; allein eben so sicher ist es auch, daß mehrere andere Chefs und Banden Ferdinands Stimme verkannt haben. Die Rebellen, welche, es lebe die Inquisition! schreien, besetzen noch Städte, ja ganze Gegenden, sie fahren fort, gezwungene Kontributionen zu erheben, sich dem Morden und Plündern hinzugeben, und sehen sie sich von Streitkräften verfolgt, gegen welche sie nicht ankämpfen könnten, so flüchten sie sich auf fast unzugängliche Gebirge, um bei der ersten Gelegenheit wieder von da herabzusteigen und ihr Rauben und Verheeren von neuem zu beginnen. Indessen hat sich der General d'Espagne, Gouverneur von Katalonien, mit bedeutenden Streitkräften ins Feld begeben. Ohne Zweifel wird es ihm gelingen, eines Theils der Rebellen habhaft zu werden; allein wie will man in einem von Gebirgen durchschnittenen Lande, wo der genügsame Spanier von so wenigem und so wohlfeil lebt, ihre wirkliche Unterwerfung oder ihre gänzliche Vernichtung hoffen? So lange einige isolirte Chefs, einige zerstreute Banden übrig bleiben, muß man da nicht fürchten, daß die Empörung ihre Stärke wieder annehme, sobald sie einen günstigen Tag dazu erblicken, und wo man es am wenigsten erwarten wird? Wer weiß, ob nicht der König bei seiner Rückkehr nach Madrid den Verdruß haben wird, zu erfahren, daß der Brand in Katalonien von neuem ausgebrochen sey? In der Lage, worin sich die Halbinsel befindet, ist es sehr schwer für sie, zu einem friedlichen und dauerhaften Zustande der Dinge zu gelangen.

— Am 9. d. brach zu Grenada eine mit der Insurrektion in Katalonien verwandte Verschwörung mit dem Geschrei aus: „es lebe der König, wie ihn die Katalonier wollen!“ Es gelang aber dem Generalkapitän, sie zu unterdrücken und die öffentliche Ruhe wieder herzustellen.

Deutschland.

Würzburg, vom 24. Okt.

Der königl. preuß. geh. Ober-Regierungsrath Beckedorff widerspricht in einem an den Redakteur des „Religionsfreundes“ gerichteten Schreiben frü-

---

zuerst vom Henker die rechte Hand abgehauen. Die ganze Execution wird in den Pariser Blättern mit den schauderhaftesten Details beschrieben. Seit 9 Jahren ist dieß zu Rheims der dritte Fall der Hinrichtung einer Elternmörderin. Das Gräßlichste dabei ist wohl, daß unter der zu dem schrecklichen Schauspiel herbeigeströmten Menschenmasse die Mehrzahl in Frauen bestand.

Castlereagh.

Durch das bekannte türkische Manifest erfuhr man, daß vor dem Veroneser Kongresse Lord Castlereagh der Pforte englische Hülfe zur Bestrafung der „griechischen Rebellen“ angeboten habe. „Pfui!“ sagte ein französischer griechenfreundlicher Kaufmann zu einem englischen — „war das ein Engländer?“ — „„Freilich — war die Antwort — denn er schnitt sich den Hals ab, als er sah, daß er nicht Wort halten konnte, ohne seine Nation zu entehren. Ein französischer Minister hätte dieß nicht gethan.““

Die Wellington-Stiefel des Schustermeisters Sale in London sind fortwährend der Gegenstand der seltsamsten Anzeigen in den Blättern dieser Hauptstadt. In einem der gelesensten dieser Journale findet sich folgende: „Hätte der berühmte Locke, der einen bewunderungswürdigen Versuch über den menschlichen Verstand schrieb, in dem gegenwärtigen würdevollen Zeitalter gelebt, so würde er mit Erstaunen bemerkt haben, welcher vor-

heren ihn betreffenden Angaben dieses Journals, und erzählt bei diesem Anlaß über seinen Uebertritt Folgendes:

„Meinen Vorsatz, zur katholischen Kirche überzutreten, habe ich an dem nämlichen Tage, an welchem ich ihn gefaßt, Sr. Maj. dem Könige gemeldet. Dieß geschah am 9. August 1825, also fast 22 Monate vor dem Uebertritte selbst, der den 4. Juni d. J. erfolgt ist. Mit welcher landesväterlichen Milde und mit welchem herablassenden Antheile damals Se. Maj. meine Anzeige aufgenommen, werde ich zeitlebens in dankbarster Erinnerung bewahren, und wie wenig auch der König mein Vorhaben selbst billigte, so hatte dieß doch auf meine amtliche Stellung bis zur wirklichen Ausführung meines Entschlusses nicht den mindesten Einfluß. Erst in den letzten Tagen des Aprils l. J. trat ich meine Reise nach Regensburg an, aber nicht während einer Ferienzeit, da die königl. Verwaltungsbehörden keine Ferien haben, sondern mit einem zu diesem Zwecke meiner Reise ausdrücklich erbetenen Urlaube. Von Regensburg wendete ich mich allerdings auf's Neue an Se. Maj., allein nicht nach Ablegung meines Glaubensbekenntnisses, sondern noch einige Tage vorher, und hauptsächlich mit der Bitte, mich in demjenigen Theile meiner bisherigen Amtswirksamkeit belassen zu wollen, von welchem ich glaubte, daß meine Religions-Veränderung darauf keinen Einfluß haben werde. Ich that dieß, weil ich mich in meinem Gewissen verpflichtet hielt, von meiner Seite kein erlaubtes Mittel unversucht zu lassen, um mich wo möglich in einer mir sehr werthen Dienstthätigkeit zu erhalten; jedoch zugleich mit dem Vorsatze unbedingter Ergebung in den Willen meines Königs und Herrn. Se. Maj. entschieden in Ihrer Weisheit, „daß ich in meiner bisherigen Amtsstellung nicht, und überhaupt nicht im Ministerio der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten" bleiben könne. Diese Allerh. Entscheidung aber ward mir erst einige Tage nach meiner Rückkehr, und nicht durch unmittelbaren Kabinetsbefehl, sondern in einem Rescripte meines Chefs und zwar vom 14. Juni bekannt gemacht. Dieß ist der wahrhafte Hergang der Sache, soweit solche in dem Religionsfreunde bis jetzt erwähnt worden ist. Was nun die fernere Entwickelung betrifft, so bleibt mir nur noch zu melden, daß, nachdem ich mehrere Wochen eine etwaige Allerh. Bestimmung über mich in Ehrfurcht erwartet hatte, ich nach Sr. Maj. Rückkehr von Töplitz glaubte, Allerhöchstdenselben die Bitte um anderweitige Wiederanstellung oder um Gewährung eines bestimmten oder unbestimmten Urlaubs vortragen zu dürfen. Se. M. haben das letztere Gesuch zu bewilligen geruht und mir, „bis sich Gelegenheit zu einer andern angemessenen Wirksamkeit findet", einen unbestimmten Urlaub allergnädigst ertheilt. — Diese Entscheidung verehre ich mit voller Unterwerfung und erwarte in Ergebung die Zeit, wo meines innig verehrten Königs Befehl mich zu erneuerter und — Gott gebe! gesegneter Thätigkeit berufen wird. Es war mein sehnlichster Wunsch, daß mein Uebertritt so wenig Aufsehen wo möglich erregen, Niemanden zum Aergernisse und Anstoße gereichen, und besonders die unselige Spaltung nicht vermehren möchte, die leider unter den getrennten Christen zuzunehmen scheint. Gott hat meinen Wunsch sowohl dadurch, daß keiner meiner Verwandten, Freunde und nähern Bekannten sich von mir losgesagt, als auch durch die Art, wie sich mein äußeres Schicksal für jetzt beruhigend gestellt hat, in reichem Maaße erhört, und ich zweifle nicht, daß alle liebreich und friedfertig gesinnten Christen, welches Glaubensbekenntnisses sie auch seyn mögen, sich dafür mit mir zum Danke gegen den Vater der Liebe u. des Friedens vereinigen werden."

Leipzig, vom 23. Okt.

Heute Nachmittags um 5 Uhr hatte unsere Stadt das lang ersehnte Glück, Se. Majestät unsern innigst geliebten König Anton, nebst Allerhöchstdero Frau Gemahlin, der allverehrten Königin Maria Theresia Majestät, ehrfurchtsvoll eingeholt, unter festlichem Glockengeläute, zur allgemeinen Freude aller Einwohner, die sich durch ununterbrochenes Vivatrufen äußerte, hier eintreffen zu sehen. Beide königl. Majestäten geruheten sogleich die Glückwünsche der Deputationen der Ritterschaft, der Universität, des Stadtmagistrats, der Geistlichkeit, der königl. Diener, des Handelsstandes und der Bürgerrepräsentanten, huldvoll anzunehmen, und Sich gegen alle Anwesende mit der Gnade zu äußern, die Allerhöchstdenselben überall die Herzen der Unterthanen ganz zugeeignet hat. Se. Maj. der König begaben Sich hierauf in's Theater, und ein glänzender Fackelzug der zahlreichen Studirenden, die durch ein Gedicht die Empfindungen der tiefsten Ehrfurcht ausdrückten, beschloß die Feier dieses unvergeßlichen Tages.

Vom 25. Okt.

Gestern war der feierliche Tag der Erbhuldigung, welche Sr. königl. Maj., unserm allergnädigsten Landesherrn, von den gewählten Abgeordneten der Ritterschaft und der Amtssassen des Leipziger Kreises, der Universität, des Stadtraths, der Geistlichkeit und der Schulen, der Kaufmannschaft

---

zügliche Verstand in einem Paar Wellington-Stiefeln für eine einzige Guinee erworben werden kann; zu welchem Preise dieselben in Nr. 33½ am Strand, bei dem Verfasser (Sale und Comp.), so schnell als es möglich ist, die allgemeine Nachfrage zu befriedigen, zu haben sind."

Der brennende Felsen zu Holworth in Dorsetshire erregt jetzt wieder viel Aufmerksamkeit. Am 20. September brach ein heftiges Feuer aus drei Spalten hervor, und seitdem hat er fortwährend geraucht.

Man schreibt aus Stockholm v. 19. d.: Madame Catalani, welche sich hier zu gefallen scheint, und die noch ein Concert zu geben gedenkt, begibt sich von hier nach Norwegen und darauf über Gothenburg, Copenhagen und Hamburg nach Frankreich.

„Bruchstücke aus den Briefen eines im Frühjahr 1827 nach Mexiko abgegangenen Deutschen."

Einige Bemerkungen über die mexikanische Frauenwelt.

Auf einer Reise nach Z. langten wir Mittags in Sultepec an, weltberühmt wegen der Menge seiner schönen Mädchen. Gegen Abend lud ich fünf dieser Cirkassierinnen zu einer Bouteille Xeres-Wein ein. Wir sangen und scherzten bis tief in die Nacht. Mein Bedienter spielte die Cither, und so wagte

und der Bürger-Repräsentanten zu Leipzig, so wie von den übrigen Städten dieses Kreises mit tief gerührten Herzen und frommen Gesinnungen geleistet wurde. Abends fand ein Festspiel im hiesigen Schauspielhause und sodann eine allgemeine und glänzende Illumination hiesiger Stadt und Vorstädte statt, und Se. königl. Maj. geruheten sowohl das erstere mit Allerhöchstihrer Gegenwart zu beehren, als die letztere in Augenschein zu nehmen.

Anzeigen.

Anzeige für Bücherfreunde.

Wir widmen hiermit den Literaturfreunden Kölns und dessen Umgegend die ergebene Anzeige, daß wir von heute an eine

Buchhaltung

dahier, dem Königl. Regierungs-Gebäude gegenüber, im Lokale der ehemaligen Keilschen Buchhandlung eröffnet haben.

Ein ausgewähltes Lager der ältern, neuern und neuesten Schriften, so wie unsere Verbindungen mit sämmtlichen Buchhandlungen Deutschlands setzen uns in Stand, alle Aufträge, mit denen wir beehrt werden, auf's Schleunigste zu besorgen, und alle Vortheile zu gewähren, die von andern Handlungen geboten werden.

Die Freunde

französischer Literatur

erlauben wir uns noch besonders darauf aufmerksam zu machen, daß wir jeden Auftrag durch unsere unmittelbare Verbindungen mit Frankreich und Holland in kurzer Zeit und billig ausführen werden.

Köln, den 25. Oktober 1827.

Pappers und Kohnen,
Buchhändler, Sachsenhausen N. 1.

Anzeige.

Das Brandunglück in Schwelm betreffend.

In der Expedition dieser Zeitung ist eine Partie Exemplare von der

„Beschreibung des großen Brandes in Schwelm „am 22. September 1827 nebst einer kurzen „Erzählung der früheren Feuersbrünste daselbst. „Aus zuverläßigen Quellen geschöpft und zum „Besten der minderbegüterten Abgebrannten herausgegeben. Mit einem „Prospekt der Stadt Schwelm nach „dem letzten Brande"

niedergelegt, und für 10 Sgr. zu haben.

Zur Linderung des Unglücks für die Abgebrannten, wünschen wir, daß Menschenfreunde dieser Stadt und Umgegend sich recht reichhaltig zum Ankauf dieser Beschreibung einfinden, und dadurch die bereits an die Kommission zur Vertheilung der milden Gaben schon von nah und fern eingegangenen Beiträge um ein Bedeutendes vermehrt werden möchten!

Auf der Volkerstraße am Markt N. 398 sind meublirte Zimmer für ledige Herren zu vermiethen.

Ball-Anzeige.

Sonntag den 4. November 1827, ist bei mir der 1ste Abonnements-Ball, wozu ich die Herren Abonnenten und auswärtige Freunde höflichst einlade.

Um jedem Irrthum vorzubeugen, bemerke ich, dass zwei Subscriptions-Listen durch Konzen und Struchtrupp circuliren lasse, und die Original-Subscriptions-Liste täglich bei mir einzusehen ist.

Die Bälle haben am
4. November,
18. dito
2. December,
16. dito und
31. dito Silvester-Abend statt.

Der Subscriptions-Preis ist für alle 5 Bälle Thlr. 1. Damen frei.

Heinr. Gianella.

Todes-Anzeige.

Es hat Gott gefallen, unsere liebe Tante Maria Gertrud Vetten, nach einem kurzen Krankenlager zu sich zu nehmen, welchen traurigen Fall wir unsern Verwandten und Freunden hiermit unverhalten.

Düsseldorf, den 25. Oktober 1827.

Peter Vetten und
Sibille Vetten,
geehelichte Quack.

Mobilien-Verkauf.

Künftigen Mittwoch den 31. Oktober, Nachmittags 2 Uhr, sollen in dem Hause N. 65 am Jägerhofe eine Parthie moderner Mobiliar-Effekten, kupferne und eiserne Geräthschaften ꝛc., so wie eine Parthie gutgehaltener Fuderfässer, Fuderdauben ꝛc., dem Meistbietenden gegen baare Zahlung verkauft werden.

Frischer Honig und sehr schöne Tafel-Lichter sind billig zu haben bei

Lpd. Geisenheimer,
am Markt.

Es stehen 2 5jährige, zum Reiten und Fahren zu gebrauchende Pferde bei Hr. Ferier in der Ritterstraße billig zu verkaufen.

Gutgehaltener 26r Leubsdorfer Bleichert per Maaß außer dem Hause 8 Sgr. bei Wilh. Cürten, Flingerstraße.

Ein auswärtiges Mädchen, katholischer Religion, und von honnetter Familie, welches im Rechnen und Schreiben erfahren ist, kann in einem hiesigen Spezereiladen eine Stelle finden. Die Expedition dieses Blattes sagt wo.

Ein gebildetes Frauenzimmer von honnetter Familie, mit guten Zeugnissen versehen, und welche in allen Putzarbeiten wie auch in der Haushaltung, Rechnen, Schreiben und Lesen erfahren ist, wünscht in einem Spezereiladen in die Lehre zu treten, und zwar unentgeltlich, und ohne freie Wäsche. Die Expedition sagt wer.

Ich denn mit der schönen Senora Franciska Chalderon einen Fandango-Tanz; es wollte von meiner Seite nicht recht gehen, und ich wurde ausgelacht. Gar zu gerne hätte ich einige Tage hier zugebracht, allein dringende Geschäfte erlaubten es nicht, und ich verließ Sultepec, diesen schönen Ort; erhielt aber drei Tage später schriftlich (so ist es Sitte hier) von Franciska eine Liebeserklärung, welche die sentimentalsten Gefühle ausdrückte. Ich ließ sie unbeantwortet. — Ihr habt gar keinen Begriff von dem Anstand und feinen Benehmen der Mexikanerinnen. Sie halten sich, so lange sie unverheirathet sind, in den größten Schranken des Anstands; sind sie aber unter der Haube, nun dann lassen sie ihrem glühenden Temperament Zaum und Zügel schießen. Außerdem haben sie keine Erziehung und Bildung, sind leidenschaftlich und eifersüchtig bis zur Wuth, so daß sich wohl schwerlich ein Deutscher entschließen könnte, mit solch einer Megäre eine nähere Verbindung einzugehen. Spricht man nur freundlich mit ihnen, gleich hat man sie den nächsten Tag auf den Hals. Mit großen Höflichkeiten — Como le va a asne — Como pasa la nocho und hundert andern Ceremonien kommen sie in's Zimmer. Und was ist ihr Anliegen? Sie wollen Geld leihen, um ihren horrenden Aufwand damit zu bestreiten; das sind die Damen der höheren Klasse (gente decente), Honoratioren!

Verfaßt und verlegt von L. Lensch, Grabenstraße D. N. 1067.